

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale).

Einzelnummer 25 Pf. Durch den Briefträger 1,40 Mk. für die Woche, 6.—Mk. für den Monat.
Durch die Post: 4,10 Mk. für den Monat.

Postkontos. Nr. 22888
„Sozialistischer Verlag“ o. G. m. b. H., Dresden.

Abgabepreise: Die gewöhnliche Millimetergröße über deren Raum 0,90 Mk., ansonsten 1,00 Mk.
Stellen- und Wohnungsangelegenheiten, Familiennachrichten, Inserate und Besondere Anzeigen 0,50 Mk.
Kellern: Die Millimetergröße, dreifachspalten über deren Raum, hinter Zeit 3.—Mk.

Der revolutionäre Kampf in Tschecho-Slowakien geht weiter!

Der revolutionäre Kampf der Arbeiter in der Tschecho-Slowakei hat sich weiter ausgedehnt. Der Generalstreik herrscht nicht nur in den tschechischen Industriezentren, in Prag, in Kladno und dem Ditraubariner Kohlenrevier, er herrscht in der Slowakei, bei Kaschau und Preßburg, er herrscht in dem wichtigen Industriezentrum Brünn, in den deutschen Bezirken von Reichenberg und Hohenelbe. Nur Teplice, Aussig und Pilsen streiken nicht. In Kladno sind Revolutionsausschüsse gebildet, die Metallbetriebe und großen Güter von den Arbeitern besetzt. Die Eisenbahner haben den Eintritt in den Streik beschlossen. Die tschechischen Legionäre schreiten nicht gegen die Arbeiter ein.

Die Regierung geht, gestützt auf ihre Gendarmerie, ihre weiße Garde, mit aller Schärfe vor. Sie hat den Telefon- und Telegraphenverkehr gesperrt und läßt die Zentren der Bewegung nach dem Muster der Moskischen Kriegszüge in den Januartagen 1919 besetzen. So sind ihre Truppen nach Kladno, der Hochburg des Kommunismus in der Tschecho-Slowakei, eingerückt und haben dort Massenverhaftungen, zumal unter den Revolutionsausschüssen, vorgenommen. Ueber Brünn ist das Standrecht über die übrigen Industriezentren der Ausnahmezustand verhängt. In Brünn schloß die Gendarmerie in eine Massenversammlung, die zum Protest gegen die Verhaftung der Streikleitung einberufen war, und richtete ein Blutbad an. Die linkssozialistischen Zeitungen „Rudo Pravo“, „Kownost“ und „Svoboda“ werden unterdrückt. Der Kommunistenführer Muna ist verhaftet.

Bei diesem Vorgehen leisten die tschechischen Sozialverräter ihrer bürgerlichen Regierung hülfreiche Hand. Der sozialdemokratische Parteivorstand fordert die Arbeiter auf, nicht zu streiken und deckt die Moskischen Terrormaßnahmen der Bourgeoisregierung. Die Organisation der Rechtssozialisten in Prag hat sich trotzdem dem Streik angeschlossen.

Auch der Vorstand der noch nicht gespaltenen sozialdemokratischen Partei Deutsch-Böhmens hat sich nach anfänglichem Zaudern nunmehr offen gegen das revolutionäre Proletariat gewandt. Gegen die Stimmen der Linken hat er die Teilnahme an der Aktion abgelehnt. So fallen dieselben „Arbeiterführer“, mit denen Hilferding und Crispian-Jensen in Bern zur 2 1/2-Internationalen sich zusammengefunden haben, dem ersten revolutionären Kampf ihres Proletariats in den Rücken, so bewähren sie sich als Verräter, die daran arbeiten, das Blut des tschechischen Proletariats den Weißgardisten auszuliefern.

In Reichenberg hat eine Massenversammlung der Regularbeiter die Bezirksleitung der Gewerkschaften, die sich gegen den Streik stellte, abgesetzt.

Beschlagnahme des Großgrundbesitzes.
Prag, 14. Dezember. In der Umgegend von Kladno wurden die Revolutionsräte von tschechischen Militär verhaftet, ferner wurden hier im Gebiet über 80 Großgrundbesitzer von den Kommunisten mit Beschlagnahme belegt, desgleichen in Kladno alle Verkehrsmittel. 67 Kladnoer Genossen wurden verhaftet und nach Prag eingeliefert. Es geht das Gerücht, daß weitere 125 verhaftete Genossen in Prag ankommen sollen.

Nach einer T. U.-Melbung aus Prag, hat die Regierung das Standrecht über Brünn verhängt. Dort haben sich die Arbeiter des Elektrizitäts- und Wasserwerkes bemächtigt.

Prag, 13. Dezember. Das „Rudo Pravo“ meldet: Die Arbeiter aller sozialistischen Parteien treten immer mehr für die Bewegung ein. Die Regierung arbeitet mit Hochdruck und hält überall Gendarmerie, Militär und Polizei bereit, um einzugreifen. Das Straßenbild von Prag ist vollständig ruhig. Die Weisungen der Streikleitung gehen dahin, unnütze Gewalttätigkeiten zu verhindern.

Karolinenthal, 13. Dezember. Hier tagte gestern eine Konferenz mit Vertretern von 30 000 Eisenbahnern. Sie schloßen sich für die acht Punkte der Linken aus. Desgleichen gehen 27 000 Legionäre auf Seiten der Linken. Ganz Südböhmen steht im Streik.

„Freiheit“ und „Vorwärts“
lassen sich natürlich nicht lumpen. Der „Vorwärts“ teilt seinen Lesern mit, daß durch die Tschecho-Slowakei eine wirtschaftliche Streikwelle geht, die Kommunisten in politisches Fahrwasser zu leiten suchen. Er begrüßt den Kampf der Sozialdemokraten an der Seite der Kapitalisten gegen die drohende Räterepublik. Nicht weniger schamlos benimmt sich die „Freiheit“, die ihren Lesern einredet, die durch Mosk bewirkte Spaltung habe die tschechische Regierung so gestärkt, daß sie zum Angriff übergehe. (1) Für den Belagerungszustand hat das „revolutionäre“ Blatt kein Wort des Tadels, es sieht darin ein Zeichen, daß die Regierung die Bewegung nicht fürchtet. Ist das nun mehr dumm oder mehr gemein?

Große Streiks in Indien.
Aus Indien eintreffende Nachrichten berichten, daß die Streik- und Revolutionsbewegung in Indien immer größeren Umfang annimmt. Kalkutta ist bereits die zweite Woche in Finsternis gehüllt, da die Naphthaindustrie stillsteht. Die Streikbewegung breitet sich wie ein Lauffeuer aus. Die Arbeiter besetzen viele Plantagen, wogegen die britischen Autoritäten trotz aller Repressalien machtlos sind. Die Rupie fiel im Kurs sehr tief.

Die Rechtsunabhängigen arbeiten „positiv“.
Durch eine Mandatsniederlegung ist in dem Schweriner Landtag ein Rechtsunabhängiger eingezogen. Der Herr hat sich der rechtssozialistischen Landtagsfraktion angeschlossen und stimmt bei allen Abstimmungen mit den Rechtssozialisten zusammen. Gemeinsam mit den Rechtssozialisten bewilligte er der rechtssozialistischen Regierung die Gewerbesteuer. Man sieht, daß die Reise von Halle nach Kassel doch kürzer ist, als mancher vor einigen Wochen glaubte.

Ueberproduktion — Unterkonsumtion.
Nach einer Mitteilung des sächsischen Landespreisesamtes wandern gewaltige Mengen frischen Fleisches in Sachsen gegenwärtig in die Gefrierhäuser, da sie wegen des hohen Preises keine Abnehmer finden. — D göttliche Wirtschaftsordnung, in der die Magazine überfüllt und die Proletariatsmägen leer sind!

Kinderrhilfe und Preistanzen unter Mitwirkung des Proletariats.
Der Arbeitsausschuß der Deutschen Kinderrhilfe, Ortsgruppe Kofod, veranstaltet Mitte Dezember eine Weihnachtstfeier zum Besten der Kinderrhilfe. Nach allerlei musikalischen Darbietungen folgt „allgemeiner Tanz“. Fogtrott, Walzer, Duetten stehen auf dem Programm. Gleichzeitig findet ein Preistanzen statt. Vorgegebene Kleidung für die Teilnehmer ist Gesellschaftskleidung resp. Frack. Einlag 5 Mark. Die Weinerschlingungen zum Besten der verhungerten Kinder finden im Kofoder Gewerkschaftshaus unter gütiger Mitwirkung des Arbeitergesangvereins Kofod statt. — Pfui Teufel!

Um in der Belieferung der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ keine Unterbrechung eintreten zu lassen, ist es notwendig, die Monatsabonnements bis spätestens zum 27. bei der Post, für Genossen bei den dafür in Frage kommenden Kallierern einzuzahlen, da sonst mit einer Belieferung nicht gerechnet werden darf.

Die Expedition.

Die Liquidation des Leipziger Aktionsprogramms.

Zum Manifest der Internationale der Silberdinge.

Das Manifest der 2 1/2-Internationalen ist eine Kundgebung von Partien, von denen jede in ihrem Lande gewillt ist, dem Kampfe auszuweichen und die sich zusammenfinden, um sich gegenseitig zu bekunden, daß sie sich dabei nicht stören werden. Vom Standpunkt der Entwicklung der deutschen Revolution verdient in diesem Manifest die Aufmerksamkeit die Tatsache, daß es nicht nur im allgemeinen kein Kampfmanifest ist, sondern daß seine Stellungnahme zu den wichtigsten Fragen der Revolution einen Rückschritt sogar im Vergleich mit dem Leipziger Aktionsprogramm der U. S. P. D. bildet. Nach dem Parteitag von Halle fragten manche Genossen, was werden nun die rechten U. S. P. D.-Leute tun, die in Leipzig die Diktatur des Proletariats und das Räteystem anerkannt haben, um den Einfluß auf die revolutionären Arbeitermassen zu behalten, was werden sie nun mit ihrem Aktionsprogramm anfangen? Nun, sie haben das Aktionsprogramm fallen gelassen. Das Aktionsprogramm besagte: „Die Diktatur des Proletariats ist ein revolutionäres Mittel zur Beseitigung aller Klassen und Aufhebung jeder Klassenherrschaft zur Erringung der sozialistischen Demokratie. ... Die Organisation der sozialistischen Gesellschaft erfolgt nach dem Räteystem. In der sozialistischen Gesellschaft kommt auch das Räteystem in seinem tiefsten Sinn zur höchsten Geltung. Der tiefste Sinn des Räteystems ist, daß die Arbeiter, die Träger der Wirtschaft, die Erzeuger des gesellschaftlichen Reichtums, die Förderer der Kultur, auch die verantwortlichen Träger aller rechtlichen Einrichtungen und politischen Gewalten sein müssen.“

Im Leipziger Aktionsprogramm wird also mit keinem Worte gesagt, der Weg zum Sozialismus führe durch die bürgerliche Demokratie oder die Diktatur. Es wurde gesagt: Durch die Diktatur! Im Leipziger Aktionsprogramm wurde nicht gesagt: Die Diktatur kann bestehen im Räteystem oder im Gemeinderat oder im Arbeitergesangverein. Es wurde gesagt: Die Räte sind das Zeichen! Und demgemäß erklärte das Aktionsprogramm:

„Die U. S. P. D. steht auf dem Boden des Räteystems. Sie unterstützt alle Bestrebungen, die Räteorganisation schon vor der Eroberung der politischen Macht als proletarische Kampforganisation für den Sozialismus auszubauen und in ihr alle Hand- und Kopfarbeiter zusammenzufassen und sie zu Schulen für die Diktatur des Proletariats. Die politische Herrschaftsorganisation des kapitalistischen Staates wird mit der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat zerrüttet. An ihre Stelle treten die politischen Arbeiter als Herrschaftsorganisation des Proletariats. Sie vereinen in sich Gesetzgebung und Verwaltung. Ihre Wirksamkeit bedeutet die Umwandlung und Neugestaltung des kapitalistischen Staates und Verwaltungsapparates einschließlich der Gemeinde. Sie bedeutet aber auch die Bewirkung des Selbstbestimmungsrechtes der Arbeiterklasse und ihren Zusammenschluß zwecks Abschaffung jeglicher Klassenherrschaft. Die U. S. P. D. legt der Herrschaftsorganisation des kapitalistischen Staates die proletarische Herrschaftsorganisation auf der Grundlage des politischen Räteystems entgegen, dem bürgerlichen Parlament als Ausdruck des Radikalwunsches der Bourgeoisie den revolutionären Rätekongress.“

Diese bestimmte Stellungnahme gibt jetzt die rechte U. S. P. D. auf zu Gunsten des Berner Korbes, in dem sich zur Auswahl Kappel, Herberich und andere Produkte der angsterfüllten Theoretiker der 2 1/2-Internationalen befinden.

Wie wir die Silberdinge und Crispian-Jensen werden die Herrschaften zu knien haben, indem sie erklären: Das Berner Programm ist ein internationales Programm, es enthält alle nur das, was alle Parteien der 2 1/2-Internationalen vereinigen; die 2 1/2-Internationalen langte doch nicht auf einer Seite und einer Seite, es nehme Rücksicht auf die Interessen der Bedingungen einzelner Länder somit können

die U. S. P. D. ruhig ihren weitergehenden Standpunkt beibehalten, während die anderen Bruderparteien sich mit den wenig weitgehenden Formulierungen gemäß den Bedingungen der Länder begnügen. Aber dieser Ausflucht wird kein denkender Arbeiter glauben, denn sie widerspricht den Tatsachen. Wenn irgendwo zu rechnen wäre damit, daß die Bourgeoisie zu einem Widerstande gegen die proletarische Staatsmacht unfähig sein wird, so nicht in England und Frankreich, den Siegerländern, sondern in den Ländern, wo die Bourgeoisie durch die Niederlage geschwächt, durch die lange Dauer der Revolution zermürbt worden ist. Wenn man also irgendwo die Frage der Diktatur fakultativ stellen dürfte, so ganz gewiß nicht im Zentrum der Weltrevolution, in England oder in Frankreich. Wenn also die Hilferdinge und Crispiane opportunistische Zugeständnisse in dieser Frage in Bern gemacht haben, so haben sie damit nicht „andere gestalteten Verhältnisse“ Rechnung getragen, sondern sie haben ihrem Herzensdrang freien Lauf gelassen, nachdem sie sich von den revolutionären U. S. P. D.-Arbeitern und ihrer Weisheit getrennt haben.

Ebenso steht die Sache mit den Zugeständnissen in Bezug auf die Rätefrage. Die demokratischen lokalen Selbstverwaltungsorgane und Gewerkschaften gab es im vorigen Jahre, als das Leipziger Aktionsprogramm entworfen wurde, in Deutschland ebenso wie sie heute in England existieren. Die englischen oder französischen Verhältnisse unterscheiden sich darin durch nichts von den deutschen. Wenn also die rechten U. S. P. D.-Führer jetzt in dieser Frage einen prinzipiellen Rückschritt tun, so passen sie sich keinesfalls anders gearteten Verhältnissen an, sondern sie folgen dem Drange ihres Herzens, nachdem der Druck der linken Arbeiter wächst ist. Daß dem so ist, zeigt die Geschichte des Leipziger Aktionsprogramms. Die Dittmanns, Hilferdinge waren in Wirklichkeit Gegner der revolutionären Diktatur, sie waren Gegner des Rätesystems. Beide Vojungen wurden ihnen von den Arbeitern aufgedrängt. Wenn sie heute zum Berner Stadel-Muddel zurückkehren, so lehnen sie zur alten Liebe zurück. Wenn uns das nicht verwundern darf, so haben wir doch jede Ursache, dies zur Kenntnis der Arbeitermassen zu bringen, die heute noch unter dem Einfluß der rechten U. S. P. D. stehen, aber dabei überzeugt sind, der Idee der proletarischen Diktatur, der Rätedee treu geblieben zu sein und auf dem Boden des Leipziger Aktionsprogramms zu stehen. Diese Massen können jetzt sehen, daß dies nicht der Fall ist. Dieses Programm ist von den rechten Führern der U. S. P. D. ohne Wissen der Arbeiter in den Berner Hörsgraben geschmuggelt worden, nachdem es als Randare für die revolutionären Massen verfaßt hat. In revolutionären Zeiten gibt es eben kein Stillstehen. Die Mehrheit der revolutionären Arbeiter aus der U. S. P. D. entwickelte sich über die im Leipziger Aktionsprogramm enthaltenen Zweideutigkeiten zum klaren Standpunkt der kommunistischen Internationale. Die rechten Führer, die den Schritt nach vorwärts nicht machen wollten, mußten den Schritt rückwärts machen zum Sumpf der Bauer-Hilferdingischen Konfusion, von der nur noch ein Schritt zu der Scheidemannerei zu machen ist. Sie werden auch diesen Schritt machen, da sie prinzipiell nichts mehr von den Reformisten trennt.

Die Besätze wie die internationale Arbeiterklasse wird aus dem Manifest der 2 1/2-Internationale ersichen, wie recht wir hatten, als wir angesichts des Geschreies all der wackelnden Elemente über die 21 Moskauer Bedingungen, über die „russische Diktatur“ sagten: ihr protestiert nicht gegen die russische Diktatur, ihr Herren, ihr protestiert gegen die proletarische Diktatur!

Der Verschmelzungsparteitag der Kommunisten.

3. Tag. Berlin, den 7. Dezember 1920.

(Fortsetzung.)

Wir müssen uns jetzt an die Spitze der Arbeitslosen stellen. Es ist notwendig, daß die gesamte Arbeiterklasse für die Forderungen der Arbeitslosen und uns mobilisiert wird. Daß sie erkennt, daß die Hilfe für die Arbeitslosen die beste

Hilfe für die ganzen Arbeiter ist. Darum müssen sofort nach dem Parteitag alle Kräfte der Partei angespannt werden, um die Frage der Arbeitslosen in unserem Sinne zu lösen. Wir können zwar den Arbeitslosen nicht unmittelbar helfen, aber wir müssen für alle Forderungen der Arbeitslosen kämpfen, damit die Möglichkeit einer solchen Hilfe geschaffen wird. Die Forderungen der Arbeitslosen sind, daß man ihnen das Leben ermöglicht, daß man ihnen darum eine Unterstützung in solcher Höhe gewährt, wie sie die beschäftigten Arbeiter haben, und zwar in gleicher Höhe für Männer und Frauen. Dafür müssen wir überall eintreten. Und es darf uns nicht zurückhalten, daß durch die Erfüllung dieser Forderung die Schwierigkeiten des bürgerlichen Systems noch größer werden. Die Arbeitslosen fordern dann auch die Eingliederung in den Produktionsprozeß. Diese Forderung trifft sich mit der Forderung der Produktionskontrolle, die von uns schon lange aufgestellt ist. Aber die Kontrolle der Produktion darf nicht nur ein Programmpunkt bleiben, sondern sie muß konkretisiert werden. Nicht dürfen die beschäftigten Arbeiter aus den Betrieben hinausgeworfen und dafür Arbeitslose eingestellt werden, wie es manchmal in Arbeitslosenversammlungen

Aufforderung zum Streik.

Laßt die Hämmer ruhn.
Laßt die Räder stillestehn.
Laßt die Feuer niederbrennen.
Lösch das Licht.
Stört die Bequemlichkeit der Müßiggänger.
Sperrt ihrer Speisekammer Zufuhr.
Verfaulen soll die Ernte, die euch nicht ernährt.
Kohle, die euch nicht wärmt, mag unter Tag verwittern.
Der Schornstein, der nicht eurentwegen raucht, zusammenstürzen.
Seht hin.
Der Bürger baut auf eurer Arbeit Boden.
Sein Haus ist reich. Sein Bett ist weich.
Von eurer Arbeit Gnaden mäht er den Leib.
Von eurer Arbeit Gnaden putzt sich sein Weib.
Von eurer Arbeit Gnaden wachsen ihre Kinder.
Mit Fleiß und Dank. Fluch ihrem Judaslohn.
Vergiftet euch zu halten.
Von eurer Arbeit Gnaden.
Und ihr? Proleten? Arbeitstiere?
Und eure Mietskassernen? — Hungerwürme!
Und eure Frauen? — Gebärmähdämonen!
Und eure Kinder? — Bißche Glendämonen!
Fluch jedem Hammer Schlag für Bürgerbrut.
Fluch jedem Schritt in ihre Sklaverei.
Fluch ihrem Dank. Fluch ihrem Judaslohn.
Euer ist die Erde.
Heraus aus den Betrieben!
Auf die Straße!

Oskar Korsch.

gefordert wurde, sondern alle müssen in den Betrieben bleiben und die Arbeitszeit muß allgemein so herabgesetzt werden, daß alle beschäftigt werden können, natürlich bei gleichbleibenden Löhnen. Es gibt für die verschiedenen Industriezweige noch viele andere Forderungen der Arbeitslosen, die auf dieser Linie liegen. Sie alle müssen unsere Unterstützung finden.

Darum verlangen wir, daß Ihr überall vor die Arbeiter trittet, daß Ihr allen Arbeitern die Bedeutung dieser Frage klarmacht. Alle Arbeiter müssen sich damit beschäftigen: wie helfen wir den Arbeitslosen und uns selbst. Nicht nur in Betriebsversammlungen, sondern auch in den Gewerkschaftsversammlungen, in Branchenversammlungen, überall muß klar und scharf die Frage gestellt werden. Das wird die Legiene, Pappeln, Dismanns usw. dazu zwingen, nicht mit Phrasen über diese Dinge hinwegzugehen, sondern eine klare Antwort zu geben. Dann wird die Arbeiterklasse gleichzeitig begreifen lernen, daß sie sich mit den Arbeitslosen vereinigen und daß sie die realistische Gewerkschaftsbürokratie hinwegstoßen muß. Besonders wichtig ist es auch, daß unsere Parlamentarier in sämtlichen Räteparlamenten bis zu den Gemeindeparlamenten durch Interpellationen, Anträge usw. die Forderungen der Arbeitslosen unterstützen und damit den großen Massen die Bedeutung der Arbeitslosenfrage zum Bewußtsein bringen. In dem Ausmaß, wie wir imstande sind, diesen Kampf für die Arbeitslosen zu führen, werden wir uns als die

führende Partei des Proletariats erweisen, werden wir das Vertrauen der Massen gewinnen, die Kräfte und die Möglichkeit schaffen, über dem Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft hinweg zum Zeitpunkt der Eroberung der politischen Macht zu gelangen. Wenn uns das nicht gelingt, so wird unsere Partei ebenso untergehen wie alle anderen Parteien. Es kommt für uns darauf an, den Kampf zu entwickeln, der den Beweis bringt, daß wir als einzige auf dem richtigen Wege sind.

Genosse Heckerl erörtern sodann die Haltung der K. A. P. zur Arbeitslosenfrage, die es auf unsere Anfrage abgelehnt hat, ihre Forderungen zur Arbeitslosenfrage bekanntzugeben und gemeinsam mit uns den Kampf zu führen. Sie begnügt sich damit, die wirklichen und angeblichen Fehler der anderen zu kritisieren. Die K. A. P. kann sich das leisten, weil sie eine kleine Partei ist. Wenn eine Partei wächst, so wächst auch ihre Verantwortung und die Kritik allein genügt nicht mehr. Es genügt auch nicht, daß man den Arbeitern immer wieder sagt, fürst den Staat. Wir wissen, daß noch Millionen Arbeiter Angst haben vor der Diktatur des Proletariats. Uns nügen keine schönen Deklamationen, sondern wir müssen reale Forderungen aufstellen und für sie kämpfen. Wir müssen durch unseren Kampf den großen Massen die Notwendigkeit der proletarischen Diktatur zum Bewußtsein bringen. Die Politik der K. A. P. bringt dies nur einem kleinen Teil zum Bewußtsein.

Der Referent schließt mit dem Appell, die von der Partei aufgestellten Forderungen zur Arbeitslosenfrage und alle Forderungen der Arbeitslosen mit Entschiedenheit zu vertreten. Sie müssen sich verpflichtet fühlen, das gesamte Proletariat hierfür zu mobilisieren. Es gilt die Köpfe der Arbeiter aufzumachen und in sie hineinzutrichern, daß, wenn die Arbeitslosenfrage nicht gelöst wird durch das Proletariat, sterben muß das Proletariat. (Lebhafte Beifall.)

Möller: Genosse Heckerl hat das grundfänglich Notwendige gesagt, doch ist er zu wenig auf unsere Fehler eingegangen. Die Arbeitslosigkeit ist der deutlichste Ausdruck des kapitalistischen Verfalls und steht als drohende Mahnung für die bürgerliche Klasse da. Eine Mahnung aber sind die Arbeitslosen auch für die Kommunisten. Die erste Aufgabe der Vereinigten Kommunistischen Partei muß es sein, die revolutionäre Initiative zu ergreifen. Nur dann werden wir die Arbeitslosen hinter uns haben. Die Arbeitslosen sind heute verärgert. Wir haben die Teilaktionen der Arbeitslosen nicht zu belächeln, wir müssen die Arbeitslosen gemeinsam mit den Arbeitenden in den revolutionären Kampf führen. Wenn wir die Eingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß fordern, so ist die notwendige Ergänzung dazu die Forderung nach der Gleichstellung der Arbeitenden mit den Arbeitslosen, nach der Gleichstellung der Arbeitslosenunterstützung mit den Arbeitslöhnen.

Fröhlich-Berlin: Als die Arbeitslosen die Generalversammlung der Berliner Betriebsräte sprengten, war das die ungeheuerste Anklage, die jemals gegen revolutionäre Parteien erhoben worden war. Diese Anklage war berechtigt. Es besteht heute ein Gegensatz zwischen Arbeitenden und Arbeitslosen. Das Mittel, diesen Gegensatz zu überwinden, ist der revolutionäre Kampf. Wir müssen verhindern, daß die Arbeitslosen als Lohnbrücker wirken. Die Kontrolle der Produktion kann das verhindern, wenn sie in die Praxis umgesetzt wird. Auch Teilaktionen in dieser Richtung müssen wir unterstützen, denn erst in der Aktion lernt das Proletariat den Weg kennen, den es beschreiten muß. Überall in Parlamenten, in Gewerkschaften, in Betrieben muß die Arbeitslosenfrage heute auf die Tagesordnung gesetzt werden, über das ganze Reich muß eine geschlossene Aktion unternommen werden. Wenn wir die Frage auf das intensivste in das Land tragen, so werden wir die Arbeitslosenbewegung zu einer machtvollen revolutionären Bewegung ausgestalten können. Die Arbeitslosenbewegung kann auch in die internationale Bewegung mit eingereicht werden. Die Aufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland, die Arbeit der deutschen Industrie für russische Aufträge muß von uns als ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufgezeigt werden. Gleichzeitig helfen wir damit unseren russischen Genossen. (Fortf. folgt.)

Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.

Von Friedrich Engels.

(Fortsetzung.)

Aber die Bourgeoisie, wie dort ebenfalls angewiesen, konnte jene heidnischen Produktionsmittel nicht in gewöhnliche Produktionskräfte verwandeln, ohne sie aus Produktionsmitteln des einzelnen in gesellschaftliche, nur von einer Gesamtheit von Menschen anwendbare Produktionsmittel zu verwandeln. In die Stelle des Spinnrades, des Handwebstuhls, des Schmeißensammers trat die Spinnmaschine, der webende Webstuhl, der Dampfhammer; an die Stelle der Einzelhandlung, der des Hauswirts, wurden der Handwerker und Kaufmann getriebene Handel. Und wie die Produktionsmittel, so verbanden sich die Produzenten selbst aus einer Reihe von Einzelhandlungen in eine Reihe gesellschaftlicher Betriebe, und die Produkte aus Produkten einzelner in gesellschaftliche Produkte. Das Ganze, das Gewebe, die Mechanik, die jetzt aus der Fabrik kommen, waren das gemeinsame Produkt vieler Arbeiter, durch deren Hände sie der Erde nach gehen mußten, ehe sie fertig wurden. Kein einzelner konnte von ihnen sagen: Das habe ich gemacht, das ist mein Produkt.

So aber die unerschöpfliche, niemals erschöpflich erscheinende Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft. Gemäß dem Fortschritt ist die Arbeit in der Fabrik die Form der Arbeit, deren gegenseitiger Austausch, Austausch und Austausch die einzelnen Produzenten in den Stand setz, ihre mannigfachen Bedürfnisse zu befriedigen. Und dies war im Hinblick auf die Fabrik. Der Bauer z. B. verbande die Handarbeit mit der Handarbeit und konnte dafür von seinen Handwerks-

genossen. In diese Gesellschaft von Einzelproduzenten, Einzelhandlungen, hob sich nun die neue Produktionsweise ein. Mitten in die naturwüchsige, planlose Teilung der Arbeit, wie sie in der ganzen Gesellschaft herrschte, stellte sie die planmäßige Teilung der Arbeit, wie sie in der einzelnen Fabrik angewandt war; neben die Einzelproduktion trat die gesellschaftliche Produktion. Die Produkte beider wurden auf demselben Markt verkauft, also zu wenigstens annähernd gleichen Preisen. Aber die planmäßige Organisation war mächtiger als die naturwüchsige Arbeitsteilung; sie gesellschaftlich arbeitenden Individuen stellen ihre Leistungen wechselseitig her als die vereinzelten Einzelproduzenten. Die Einzelproduktion erlag auf einem Gebiet nach dem anderen, die gesellschaftliche Produktion unterwarf die ganze alte Produktionsweise. Aber dieser ihr revolutionäre Charakter wurde so wenig erkannt, daß sie in England zunächst als Mittel zur Forderung der Einzelproduktion. Sie entstand in direkter Abhängigkeit von demselben, bereits verschwindenden Hebel der Einzelproduktion und der Einzelhandlung: Kaufmannskapital, Spinnerei, Fabrikarbeit. Jedem sie selbst anstatt als eine neue Form der Einzelproduktion, blieben die Kaufmannsformen der Einzelproduktion auch für sie in voller Geltung.

In der Einzelproduktion, wie sie sich im Mittelalter entwickelt hatte, konnte die Frage gar nicht aufgeworfen werden, ob die Arbeiter in der Fabrik arbeiten sollen. Der einzelne Produzent hatte es in der Regel, und ihm gegenüber, oft selbst angewandte Handarbeit, mit eigener Handarbeit und mit eigener Handarbeit. Er konnte sich selbst aneignen, er konnte sich selbst aneignen, er konnte sich selbst aneignen. Das Gewebe an Produkte konnte alle auf eigener Arbeit. Aber es fremde Hände gebraucht werden, nicht die in der Regel Arbeitsteilung und Arbeitsteilung auf-

dem Lohn noch andere Vergütung; der zünftige Lehrling und Geselle arbeiteten weniger wegen der Kost und des Lohnes, als wegen ihrer eigenen Ausbildung zur Meisterhaft. Da kam die Konzentration der Produktionsmittel in großen Werkstätten und Manufakturen, ihre Verwandlung in tatsächlich gesellschaftliche Produktionsmittel. Aber die gesellschaftlichen Produktionsmittel und Produkte wurden behandelt, als wären sie nach wie vor die Produktionsmittel und Produkte einzelner. Hatte bisher der Besitzer der Arbeitsmittel sich das Produkt angeeignet, weil es in der Regel sein eigenes Produkt, aus fremder Hilfsarbeit die Ausnahme war, so fuhr jetzt der Besitzer der Arbeitsmittel fort, sich das Produkt anzueignen, obwohl es nicht mehr sein Produkt war, sondern ausschließlich Produkt fremder Arbeit. So wurden also die nunmehr gesellschaftlich erzeugten Produkte angeeignet nicht von denen, die die Produktionsmittel wirklich in Bewegung gesetzt und die Produkte wirklich erzeugt hatten, sondern vom Kapitalisten. Produktionsmittel und Produktion sind wesentlich gesellschaftlich geworden. Aber sie werden unterworfen einer Aneignungsform, die die Privatproduktion einzelner zur Voraussetzung hat, wobei also jeder sein eigenes Produkt besitzt und es Markte bringt. Die Produktionsweise wird dieser Aneignungsform unterworfen, obwohl sie deren Voraussetzung absetzt. (Fortsetzung folgt.)

*) Es braucht hier nicht auseinanderzusetzen zu werden, daß wenn auch die Aneignungsform dieselbe bleibt, der Charakter der Aneignung durch den oben geschilderten Vorgang nicht minder revolutionär wird, als die Produktion. Es ist mir mein eigenes Produkt anzueignen oder das Produkt anderer, das sind natürlich zwei sehr verschiedene Arten von Aneignung. Aber: die Lohnarbeit, in der die ganze kapitalistische Produktionsweise bereits im Reine steht, ist sehr alt; bereinigt und poliert ging sie Jahrhunderte lang her neben der Sklaverei. Aber zur kapitalistischen Produktionsweise entfaltete konnte sich der Reim erst, als die gesellschaftlichen Produktionsbedingungen hergestellt waren.

Rußland.

Protestnote Joffes gegen Domski.

Riga, 12. Dezember. (Dena.) Der russische Vertreter Joffe hat an den polnischen Vertreter Domski eine Note wegen der Besetzung des Abstimmungsgebietes von Wilna durch fremde Truppen gerichtet. Es heißt in der Note, daß die Sowjetregierung energigsten Protest dagegen einlege, daß nach Wilna Truppenabteilungen verschiedener Staaten auf angeblichen Befehl eines sogenannten Völkerbundes gesandt worden seien...

Russischer Protest in der griechischen Frage.

Moskau, 12. Dezember. Der Volkskommissar für Äußeres Tschitscherin hat an die englische, französische und italienische Regierung im Namen des Selbstbestimmungsrechts aller Völker eine Protestnote gegen das Vorgehen der Ententemächte gegenüber Griechenland gerichtet.

Das rote Sibirien.

Wie der „Times“ aus Peking gemeldet wird, erkennt jetzt ganz Ostibirien die in Tschita sitzende bolschewistische Regierung der „Republik des fernen Ostens“ an. Die einzige Ausnahme bildet das Gebiet von Wladimostok, wo eine „gemäßigte“ Regierung besteht. Da aber die Arbeiterschaft von Wladimostok durchaus bolschewistisch gesinnt ist, hält sich die dortige Regierung nur mit Hilfe der japanischen Truppen.

Die Sowjetregierung mit dem englisch-russischen Handelsabkommen einverstanden.

In London ist ein Moskauer Funkpruch der Sowjetregierung eingegangen, daß sie nach Kenntnisnahme des Entwurfs des britisch-russischen Handelsabkommens diesen vollumfänglich und bezüglich der sofortigen Unterzeichnung des Vertrages keine weiteren Bedenken trage.

Republik Deutschland

Wenn Hotelbesitzer rebellieren —

Ein Zeichen der Zeit: Auch die Hotelbesitzer beginnen auf ihre Art rebellisch zu werden gegenüber der kapitalistischen Staatsgewalt. Und zwar hats diesen Herren der in letzter Zeit wieder leise aufflammende Wille der Staatsanwaltschaft, gegen Übertretungen der gesetzlichen und behördlichen Vorschriften betreffend Lebensmittelrationierung, Schiebung von Waren, vorzugehen, angehen. Man hat sogar beschlossen, zu dem bei den Proleten doch sonst so einmütig verurteilten Streik zu greifen. Vom 15. Dezember ab sollen alle Hotelbetriebe solange geschlossen bleiben, bis die Regierung die armen Hotelbesitzer wegen ihrer Lebensmittelschiebungen nicht mehr durch ihre Staatsanwaltschaft bedroht, das heißt, bis die Regierung den Schleichhandel, den Wucher, die Völlerei auch gesetzlich sanktioniert, nachdem alle diese schönen Dinge schon lange inoffiziell in der höchsten Blüte gestanden haben.

Die Arbeiter kann die ganze Geschichte nur insofern interessieren, als hier blühendartig die bodenlose Frechheit der Großunternehmer im Hotelbetrieb beleuchtet wird, die darin besteht, daß sie gegenüber dem Massen hunger der arbeitlosen Proleten sich nicht einmal mit ihren bisherigen Völlereien für die Vornehmen begnügen, sondern noch wie zum Hohn einen gesetzlichen Freibrief dafür verlangen.

Der Streik der Hotelbesitzer ist natürlich ein Ding, das gerade der Gegensatz zu einem proletarischen Streik ist. Während bei diesem ein berechtigter Kampf um die Verbesserung der miserablen Lebensbedingungen stattfindet, bedeutet die Aktion der Hotelbesitzer ein Kampf um das Recht, nach Herzenslust zu wuchern, zu schieben, zu schleppen auf Kosten der wertvollen Bevölkerung zugunsten vornehmer Richtstuer.

Darum wird jeder Proletarier innerlich mit der kühlfsten Reserve dieser Aktion der Schieber gegenüberstehen. Den Arbeitern kann es letzten Endes nur recht sein, wenn die Stätten der schamlosesten Völlereien, bei einem nie dagewesenen Stund in den breiten Massen, geschlossen bleiben. Jemand ein Nachteil für die arbeitende Bevölkerung entsteht nicht, wenn die große Zahl der reichen Genießer einmal nicht mehr öffentlich schleppen kann.

Von der heutigen Regierung ist natürlich nichts in dieser Frage zu erwarten; sie wird selbstverständlich begeben, denn die rebellierenden Hotelbesitzer sind letzten Endes doch nur Fleisch von ihrem Fleische. Aber die Arbeiter wähten wohl, was sie mit diesen Herren zu machen hätten; es gibt genug Proletarier, die in den elendesten Löhnen hungern und freier hausen müssen. Ihnen wäre wohl einmal das Bohnen in den vornehmen Hotelräumen zu gönnen. Die Restaurationsbetriebe mit den modernen Kücheneinrichtungen wären weiter großartig zu gebrauchen für Massenverpfügungen der unterernährten Kinder, Arbeitsinvaliden usw.

Wir sind überzeugt: Schon die Androhung dieser Maßnahmen — selbstverständlich wird auch nicht einmal dazu

lich unsere heutige Regierung aufpassen — würde genügen, die aus Profitinteressen rebellierenden Hotelfürsten zur Reife zu bringen.

Die oberschlesische Abstimmung.

Das Wettlaufen der verschiedenen Mächte, um in der oberschlesischen Frage die Trümmer in der Hand zu behalten, dauert an. Jetzt hat die deutsche Regierung eine Note an die Entente gerichtet, in der sie diese um Sicherung der freien Ausübung des Abstimmungsrechtes ersucht, um „Unruhen zu vermeiden“. Ist diese Note einerseits ein Versuch, die Abstimmung für Deutschland günstig zu gestalten, so ist sie andererseits ein Zeichen, daß die Bourgeoisie das Selbstbestimmungsrecht des Stimmgetzels nicht übersehen, denn die deutsche Regierung droht offen mit „Unruhen“, d. h. mit Putzchen der deutschen Nationalisten, falls die Abstimmung ungünstig ausfallen sollte.

Will das oberschlesische Proletariat nicht das Opfer dieser Fäulnisse werden, nicht ein Handelsobjekt zwischen den verschiedenen Bourgeoisien, so muß es sich von den Illusionen über die wunderläufige Macht des Stimmgetzels freimachen und nicht eintreten für diese oder jene Bourgeoisie, sondern kämpfen mit dem Proletariat Deutschlands und Polens gegen die deutschen und polnischen Nationalisten, gegen die Bourgeoisie.

Stegerwalds Pläne.

Auf dem Parteitag der Preussischen Zentrumspartei ist Stegerwald weniger deutlich geworden als auf der Essener Tagung. Seine Parteitagrede war mehr eine akademische Erörterung über die Entwicklung der deutschen

Wer innerlich

mit der Kirche gebrochen hat,

erkläre noch vor dem 1. Januar 1921 seinen Austritt. Wer später austritt, muß noch ein Jahr die hohen Kirchensteuern zahlen.

Parteien als ein Kampf zur Schaffung einer neuen Partei. Er hat jedoch trotz aller offensibaren Zurückhaltung immerhin deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß die Verwirklichung seiner Pläne das Ende der bisher streng konfessionell begrenzten Zentrumspartei sein würde. Er wurde von Giesberts dabei unterstützt und fand lebhaften Beifall bei den Parteitagvertretern. Die auf die christlichen Gewerkschaften sich richtende Richtung im Zentrum ist zu großem Einfluß innerhalb der Partei gelangt und ist gewillt, diesen Einfluß auch organisatorisch zu festigen.

Kommunistische Anträge im sächsischen Landtag.

Die Kommunisten haben im sächsischen Landtage folgende Anträge eingebracht:

- 1. Die Regierung wird beauftragt, mit allem Nachdruck beim Reiche dahingehend zu wirken, das die Forderungen der Eisenbahner und der Beamten restlos bewilligt werden.
2. Die Regierung wird beauftragt, so schnell als möglich einen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher die Einführung der unentgeltlichen Geburtshilfe in Sachsen vorsehe.
3. In der Geschäftsordnung des Landtags sind sämtliche Bestimmungen (§ 10 von Satz 2 an, § 11, § 20, Abs. 2 zu streichen, die nicht öffentliche Sitzungen im Plenum und in den Ausschüssen vorsehen. Alle Sitzungen sind öffentlich. Namentliche Abstimmung hat stattzufinden, wenn eine Fraktion des Landtages dies verlangt, § 68, Abs. 1 ist entsprechend abzuändern.
4. Die Regierung wird beauftragt, von der Reichsregierung zu fordern, das die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Sowjet-Rußland sofort in vollem Umfange aufgenommen werden.

Gewerkschaftliches.

Die Tagesfragen der Gewerkschaftsbewegung.

Von Rich. Müller.

(7. Fortsetzung.)

Der Staatsbankrott.

Deutschland hat sich durch den Krieg eine Schuldenlast auferlegt, die es nicht tragen kann. Nach dem Kriege wurde eine Steuerwirtschaft getrieben, die uns erst recht in den Staatsbankrott führte. Lange Zeit war es überhaupt unmöglich, einen Blick hinter die Kulissen der Steuerwirtschaft zu werfen. Erst als die Papierflut so hoch stieg, daß der Reichsschatzminister darin zu ertrinken drohte, erst dann konnte man einige Zahlen über die Höhe der Reichsschuld und der anderen Verpflichtungen des Reiches erfahren.

Vor dem Kriege betragen die Schulden des Reiches und der Gliedstaaten wie der Gemeinden zusammen 22 Milliarden. Am 27. Oktober 1920 erklärte der Reichsfinanzminister Wirth im Reichstage, die fundierte Schuld des Reiches betrage 91 Milliarden, die schwebende Schuld 157,3 Milliarden, zusammen 248 Milliarden.

Der Minister erklärte aber weiter, das sei nicht die obere Grenze, es würden wohl noch 30 Milliarden hinzukommen. Und schließlich meinte der Reichsfinanzminister: einen wirklichen Überblick über unsere finanzielle Lage habe er nicht. Von allem was der Minister gesprochen hat, ist nur das eine wahr: er weiß nicht, wie hoch die Verschuldung Deutschlands ist, und wenn er es wirklich weiß, dann sagt er nicht, er darf es nicht sagen, denn sonst würde die ganze populäre Herrschaft zusammenbrechen.

Haken wir uns einmal die Zahlen vor Augen, die vom März d. J. bis heute über die Finanzlage Deutschlands veröffentlicht worden sind. Im März d. J. gab das Reichsfinanzministerium die Höhe der Reichsschuld auf 212,8 Milliarden an. Heute, jeden Monate später, sagt der Finanzminister, die Reichsschuld betrage 288 Milliarden, er legt aber gleich 30 Milliarden zu, also betrage die harte 318 Milliarden. Demnach hat sich die Reichsschuld in 8 Monaten innerhalb

Nach amtlichen Schätzungen betragen die Schulden der öffentlichen Körperschaften im März d. J. 80 Milliarden. Wir hatten demnach damals nicht nur 212 Milliarden, sondern 300 Milliarden Schulden. Die im März d. J. auf 80 Milliarden Markt geschätzte Schuldenlast der öffentlichen Körperschaften besteht noch, ja, ist gleichfalls riesenhaft angewachsen. Wir müssen sie auf die Schulden des Reiches schlagen. Damit wächst sie von 318 auf weit über 400 Milliarden.

Betrachten wir uns einmal die Ausgaben und Einnahmen des Reiches, den Reichshaushaltsplan, wie er vor 7 Monaten veranschlagt wurde und wie er heute aufgestellt worden ist. Die „Frankf. Ztg.“, die als gute Sachkennerin auf diesem Gebiete angesprochen werden muß, teilte im Mai d. J. darüber interessante Zahlen mit. Sie berechnete die Einnahmen des Reiches für das Jahr 1920 auf 22 Milliarden Markt. Dazu kommen die Einnahmen aus neu zu bewilligenden Steuern und die Einnahmen der Gliedstaaten und Gemeinden alles zusammen 42 Milliarden Markt. Dem stellte sie eine Ausgabe gegenüber von 82 Milliarden Markt; mithin rechnete sie mit einem Fehlbetrag von 40 Milliarden Markt.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz.

Aus Freiburgs Stadtparlament.

Uns wird geschrieben:

Die Unfähigkeit des Stadtparlaments, besonders der Scheidemänner, eine gesunde Kommunalpolitik zu treiben, (von sozialistischer garnicht zu reden), zeigte besonders die letzten Stadtverordneten-Sitzungen. Der Bürgermeister zieht an der Strippe, die Herren Vertreter der Arbeiter (sic wollens doch sein) nicken mit dem Kopfe und der Baden ist geschoben. Mit salbungsvollen Worten und Handschlag wurden die neuen „sozialistischen“ Stadtverordneten eingeführt mit der Verpflichtung, „Unparteilich“, d. h. zum Schaden der Proletarier und zum Wohle der Stadt zu wirken. Kennen vielleicht die Noske-Brüder den Fall Löwenstein? Die Ueberlassung von Siedlungshäusern der Bahn und Post zeigte, daß der Herr Bürgermeister immer für einen Kuhhandel zu haben ist. Sind die Siedlungshäuser nicht für die Proletarier geschaffen worden? Würde man nicht die Wohnungsnot heben? Aber der Herr Bürgermeister ist anderer Meinung. 75 000 Markt sind ihm lieber. Ob das wirklich zum Wohle der Stadt ist? Dann: Die höhere Mädchenschule braucht wieder einmal Zuschuß. (Und die weltliche Schule? Wie steht es damit?) Man sollte das Geld lieber für Sauberkeit der Volksschulen verwenden! Die Schulen, besonders die evangelische, starrten vor Schmutz. Der Oberrealschule gibt man im Jahre 14 000 Markt für Sauberkeit und Ordnung, der Volksschule knapp 1500 Markt. Ihr Herren von der Noskepartei, wo bleibt euer Programm? Wir fordern den Aufbau der Einheitschule! Die Herren im Stadtparlament könnten sich mal hinter Ohr schreien. Das Bilanzstück der Sitzung war jedenfalls die Zustimmung der Noske-Parteiler zur Besteuerung des steuerfreien Einkommens (und das noch mit rückwirkender Kraft!) Sie haben damit von neuem ihr Zuhälterdasein für die Bourgeoisie bewiesen. Solange „Sozialisten“ von der Sorte am Ruder sind, die sagen: „wenn es nicht anders geht, dann müssen wir eben bewilligen“, solange kann die Bourgeoisie ihr sorgenfreies Dasein führen. Du, Proletarier, bist immer der Geperlte und dazu verurteilt, dir deine Klassenengenossen. Steuerfrei bleibt bei Ledigen ein Einkommen bis 6000 Markt (!) bei Verheirateten bis 10 000 Markt. Verzichtend würde es, als 2 bürgerliche Stadtverordnete gegen die Besteuerung stimmten. Er wird höchste Zeit, daß der Herrliches Kommunismus auch diesen Saustall reinigt.

Was in Freiburg geschieht, passiert auch in dem Gemeinderat von Pölsitz mit seiner sozialistischen Mehrheit. Hier ist die gleiche Besteuerung gegen die Stimme unserer Genossen Krause, die heftig gegen die neue Ausbeutung polemisierte, angenommen. A. B.

Arg verraten

hat sich die „Schlesische Bergwacht“, das Gehirnverflechtungsorgan für das Waldenburger Gebirgsproletariat. Sie bringt in ihrer letzten Montag-Nummer eine Notiz über geheime Rüstungen der Dittwige und bemerkt dazu: „Dittwige, Watter, Pfeffer und alle die Freischärler sind dem „Arme der Gerechtigkeit“ entwichen. Sie treiben munter und unbehelligt ihr dunkles Handwerk weiter. Dabei sind Bolschewikismus und Judentum nur die Schlagworte, mit denen man die Leute tödert; in Wirklichkeit sind es die Arbeiter und der Sozialismus, die getroffen werden sollen!“ Nun? Wenn wir das selbst beweisen und um nicht eines Tages zu unterliegen, zur Organisation der Gegenaktion auffordern, was sagt dann dieses Organ und seine Partei? Die Antwort ist in derselben Nummer auf der ersten Seite in dem Aufsatz: „Die Orgele-Note“ zu finden. Dort heißt es: „Richtig ist

Für den Weihnachtsfest!

Sorgen erlösen:

Ein neues Märchenbuch!

Das Peterchens Freunde erzählen.

Von Hermynia zur Mühlen.

Preis 7 Mt.

Gute Romane, Erzählungen, Jugendbücher, Märchenbücher, Werke von Gorki, Stuckr, Pantz, Daback, Dickens, Strindberg usw.

Kommunistische und sozialistische Literatur.

In haben:

Kommunistische Bucherei, Breslau 5,

Grüßgauer Straße 15.

Heute abend 7 Uhr Gewerkschaftler-Versammlung, Central-Halle, Westendstr.

zur has eine, das wir den Bestand der bairischen Einwohner... der genialen Revolutionstakt unserer Kommunisten verbannen.

Lebensmittelverteilung durch die Betriebsräte, Gewerkschaften und Genossenschaften und endlich die Entwaffnung der Orgele...

Sozialdemokratie fortführen. Angesichts des wirtschaftlichen Verfalls werden die „Truppen“ bald nicht mehr „zu hoch hängen“.

Solales.

Breslau, den 17. Dezember 1920.

Durchsuchung nach Waffen.

Der Polizeipräsident teilt mit, das die Durchsuchung nach zurückgehaltenen Militärwaffen am Freitag, den 17. Dezember 1920, beginnt.

Das wahre Gesicht der Sozialdemokraten.

Der „Volksmacht“ war so kanibalisch wohl, als wie fünf-hundert Säuen, das sie erfuhr, das dem Tode der revolutionären Gewerkschaftler Breslaus...

Wfo: Sogar der Häufel der hiesigen Metallarbeitergewerkschaft gibt zu, das die Tätigkeit der Organisationen ungenügend ist.

Wir fragen: Kann eine Kampforganisation der Arbeiterschaft nicht erst dann als gesunder Körper angesprochen werden, wenn sie sich als Kampfmittel bewährt...

Arbeiter steht! Diese Leute sollen Euch dem Zustand „Gures Haltung, dem Sozialismus entgegenführen“.

Arbeiter, Arbeiterinnen! Was auf und werft den Bourgeois-Juchältern von der Grauensstraße ihren Schmutz ins Gesicht!

Der Volksmacht-Redaktion oder können wir eines bestätigen, sie hat den manigsten Ruhm erlangt, die tiefste Stufe des Betreters der Proletariatinteressen erreicht zu haben...

Achtung! Kassierer. Achtung!

Es wird ersucht für Januar 1921 noch keine Mitgliedsbeiträge einzuziehen, da für Januar 1921 neue Karten und neue Mitgliedslisten ausgegeben werden.

Magistrats-Mitteilungen.

Die monatlichen Gasrechnungen.

Aus zahlreichen Zuschriften und mündlichen Anfragen geht hervor, das viele Kreise der Bevölkerung über das Wesen der monatlichen Teilzahlungen auf die Gasrechnung noch immer im Unklaren sind.

Achtung! Hunde- und Kleintierbesitzer.

Die Anlegung von Phosphorlaternen zur Laternenbeleuchtung wird am 15. d. Mts. erfolgen. Wegen der Gefährlichkeit des Gases, das auch in den häuslichen Anlagen und Promenaden angewandt wird...

Proletariereltern!

Geht acht, das eure Kleinen während dieser Tage den Rasen öffentlicher Anlagen pp. nicht betreten.

Verantwortlich für Politik, Feindtätigkeiten, Wirtschaft, Gewerkschaftliches, Kultur und Partei: Dagobert Lubahn; für Propagandelles und Lokales: Fritz Ulrich; für Interates: Max Edel.

Druck: Buchdruckerei Pöppel & Danigell, (amtlich) in Breslau.

Stadtheater. Freitag 7 Uhr: Othello.

Gebirg-Theater. Freitag 7 1/2 Uhr: Bettinas Perlebung.

Gebirg-Theater. Freitag 7 1/2 Uhr: Glanz und Sennat.

Schauspielhaus. Offizieller Sonntag 11. d. 25.45 Freitag 7 1/2 Uhr: Die schwarze Vögelin.

Lieblich-Theater. 15. Dezember 1920: Entscheidungslauf d. gr. Preisess.

Matthias-Kino. Katholikstrasse 21 und Melkstrasse 9. Ab Freitag das Ansehen ereignisreiche Programm.

Weltbrand. nach dem Roman Christian Walewsky.

Frauen. Keine Angst. Bei Ausbleiben u. Störungen d. Periode...

Palast-Theater. 3 Szenen-Drama Darwin.

Palast-Theater. 3 Szenen-Drama Darwin.

Palast-Theater. 3 Szenen-Drama Darwin.

Palast-Theater. 3 Szenen-Drama Darwin.

Walhalla-Theater. Das nord. Nomenmelwerk Die Tarantel.

Union-Theater. Graupenstrasse 6/8. Recesl Or's, Joh. Rieseaus in Die Sippschaft.

Matthias-Kino. Katholikstrasse 21 und Melkstrasse 9. Ab Freitag das Ansehen ereignisreiche Programm.

Ich kaufe Militär-Mantel - Blusen Heesen Schuhe - Stiefel Herrengarderobe Gehrock-Anzüge Winter-Überster.

Weltbrand. nach dem Roman Christian Walewsky.

Frauen. Keine Angst. Bei Ausbleiben u. Störungen d. Periode...

Max Hadamek. Krawattenhersteller, 9, Hl.

Kretzschmar & Co. Möbelherstell. Beckenhofstr. 107.

Leuchtag. Damen- u. Kinder-Konfektion. zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Damen-Mantel 88, 95, 125; Flausch-Mantel 145, 195, 275; Kostüm-Röcke 38, 48, 65; Damenkleider in Voile, Wolle, Seide 85, 195, 275; Mädch.-Mantel 45, 85, 125.

Achtung! Wo? Ernst und geist. Nicht mehr ganz Sprechungen...

Frauen. Bei der Einnahme d. Periode (Blutung)...

Zum Weihnachtsfest empfiehl! Rauschale, Lachs, Geisardinen...

Die Gruppe für Überlebten. Zur Rettung und Durchführung der Arbeiten für die Gruppe für Überlebten...

Paul Bessert. Gestern abend verschied ganz unerwartet unser Parteigenosse. im Alter von fast 31 Jahren.

Grosse Auswahl in Puppen in reichhaltigster Auswahl. Ferner: Kaspertheater und Puppentheater...

Abgespielte Grammophon-Platten sowie Bruch kaufen wieder zu höheren Preisen...

Bekanntmachung. Am Freitag, den 17. Dezember, wird mit den vom Reichskommissar für die Ernennung...

Zeitungsausträgerin für die Nikolaisvorstadt sofort gesucht.